

Buddy erleichtert Todkranken das Leben

Die Meggerin Esther Felber geht regelmässig mit ihrem Sozialhund ins Hospiz Zentralschweiz. Wir haben sie begleitet.

Fabienne Mühlemann

«Komm hier rauf, Buddy», weist Esther Felber ihren Hund an. Folgsam steigt der weisse Australian Cobberdog auf das Bett der Palliativ-Patientin im Hospiz Zentralschweiz. Sie strahlt, als Buddy sich zu ihr hinlegt und sich an ihren verletzlichen Körper schmiegt. Gedankenverloren streichelt sie sein weiches Fell, während er ruhig daliegt. Sie beginnt mit leiser Stimme zu erzählen, dass sie früher auch einen Hund hatte. Und wie sich ihr Leben dann durch den Krebs veränderte.

Felber hört ihr aufmerksam zu, fragt nach und erzählt ebenso von ihren Erlebnissen mit Haustieren, während sie auf einem Stuhl neben dem Bett der Patientin sitzt. Als ihr Gegenüber langsam müde wird, weist Felber ihren Hund an, wieder vom Bett zu steigen. Sie fragt, ob sie nächste Woche mit Buddy wieder kommen dürfe. Der Patientin entfährt ein Schluchzer. Sie möge den Hund schon jetzt, sagt sie. Doch er hole sie zurück ins Leben – und sie wolle doch eigentlich Abschied nehmen.

Einsatz ist unentgeltlich und freiwillig

Nach der Therapie wirkt Felber nachdenklich. «Das habe ich so noch nie erlebt», sagt die 56-jährige. Doch genau das sei der Kern der Besuche: Alles habe Platz, solange es für die Patientinnen und Patienten stimmt. Die meisten schätzen an Buddy, dass sie für einen Moment vergessen können, wie es um ihre Gesundheit steht. «Da er ein sehr ruhiger und einfühlsamer Hund ist, vermittelt er Ruhe und mit seinem weichen Fell schenkt er Wärme und Vertrauen, ohne selbst irgendetwas zu erwar-



Buddy, ein Australian Cobberdog, lässt sich von einer Patientin und deren Angehörigen streicheln.

Bild: Nadia Schärli (Littau, 12. August 2021)

ten», erklärt sie die Wirkung des fünfjährigen Rüden. «Wenn die Patienten lächeln, haben wir unser Ziel erreicht.»

Mit ihrem Sozialhund besucht sie jeden Donnerstag nachmittags Patientinnen und Patienten im Hospiz – vorausgesetzt, diese bitten um einen Besuch. Ihren Einsatz macht sie freiwillig und unentgeltlich. Denn sie weiss, wie sich die Hilflosigkeit durch einen bevorstehenden Tod anfühlt. «Mein Vater wurde früh krank und starb, als ich noch jung war. Die Erfahrungen, die ich aus diesem

«Wenn die Patienten lächeln, haben wir unser Ziel erreicht.»

Esther Felber

Krankheitsprozess gesammelt habe, möchte ich weitergeben und damit anderen helfen.» Ausserdem locke sie diese Arbeit aus der eigenen Komfortzone. «Jeder Besuch ist einzigartig. Ich weiss nie, was mich erwartet. Das macht die Begegnungen so wertvoll.»

Tiere sorgen für reales Zuhause

Das Wichtigste bei allem sei jedoch, dass sie sich auf Buddy – passend auf Deutsch «Partner» oder «Kumpel» – verlassen könne. Damit er im Hospiz ausgegli-

chen und ruhig arbeiten kann, geht sie mit ihm vormittags auf einen zweistündigen Spaziergang, wobei sie trainieren und Buddy sich austoben kann. Zur Vorbereitung gehört auch eine intensive Fellpflege, damit er sauber und wohlriechend den Patientinnen und Patienten begegnet. «Mittlerweile hat er gelernt: Wenn ich zur Arbeitssache greife, ist er im Einsatz und muss sehr sanft sein.» Darauf wurde Buddy auch geschult: In Allschwil hat er nach acht Monaten gezieltem Training im Jahr 2019 die Prüfung zum Sozial-

Hospiz wurde 2020 eröffnet

Littau Das Hospiz Zentralschweiz in Littau wurde Anfang 2020 eröffnet und ist ein Ort der spezialisierten Palliative Care; also für Menschen, die unheilbar krank sind. Die Angebote umfassen den Tagesaufenthalt, den Entlastungsaufenthalt und den stationären Aufenthalt. Beim Tagesaufenthalt finden Betroffene tagsüber ein Zuhause auf Zeit mit geregelten Mahlzeiten. Ein Entlastungsaufenthalt kann von mehreren Tagen bis zu mehreren Wochen dauern und ist als Erholungspause für Angehörige gedacht. Und beim stationären Aufenthalt wird man im Hospiz versorgt, wenn es zu Hause nicht mehr geht.

Im Hospiz gibt es rund 30 Mitarbeitende und 50 Freiwillige, die sich um die Bedürfnisse der Patienten kümmern. Der durchschnittliche Aufenthalt dauert 24 Tage, kann aber zwischen 15 Minuten und sieben Monate betragen. (fmi)

hund absolviert. «Die hat uns schon viel abverlangt, aber Buddy hat das toll gemacht.»

Die Arbeit von Esther Felber mit Buddy wird in Littau sehr geschätzt. Sibylle Jean-Petit-Matile, Ärztin und Geschäftsleiterin der Stiftung Hospiz Zentralschweiz, betont: «Für uns sind die Besuche ein Glücksfall und sehr wertvoll.» Das Hospiz solle kein trauriger Ort sein, sondern ein Ort eines schönen letzten Lebensabschnittes, wo sich eine Patientin oder ein Patient wie zu Hause fühlt. «Durch Tiere wird dieses Zuhause noch realer.»

Freiamt

Erste Ökominihaus-Siedlung der Schweiz wird gebaut

Corona stoppte das Pionierprojekt in Merenschwand. Nun wird dennoch gebaut – eine Investorin macht's möglich.

Alle Zeichen standen auf Grün im Dezember vor zwei Jahren. Baubiologin Tanja Schindler hatte drei Käufer gefunden, die ein Haus in der ersten Ökominihaus-Siedlung der Schweiz kaufen wollten. Dann kam Corona und machte ihrem Vorhaben in

Merenschwand einen fetten Strich durch die Rechnung. Sie erzählt: «Die Käufer waren entweder selbstständig erwerbend oder wegen Corona in unsichere Arbeitsverhältnisse geraten und mussten deswegen von ihrem Kaufvertrag zurücktreten.»

Das war ein herber Schlag für die Innerschweizerin, die Ökominihäuser nicht nur baut, sondern in Altdorf auch ein eigenes bewohnt. Diese nachhaltige Wohnform ist gefragt und die Pandemie befeuert die Nachfrage zusätzlich. «Die Faszination für diese Wohnform ist gross», bestätigt Schindler.

Doch auf die erste Begeisterung folgt in der Regel auch die Ernüchterung. Denn pro Person stehen 40 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung und die Banken gewähren für die Minihäuser keine Hypothek. Tanja Schindler begründet dies so: «Banken vergeben Hypotheken nur dann, wenn das Land, auf dem das Haus steht, auch in das Eigentum übergeht. Das ist aber bei Minihäusern nicht der Fall.» Sie betont ausserdem, dass man sich auf der kleinen Wohnfläche nicht eingegengt fühle. Die Reduktion auf das Minimum sei

zudem aus ökologischer Sicht der vernünftigste Schritt, den man machen könne.

«Das wird ein Vorzeigeprojekt»

So sehr Corona die Welt durcheinander wirbelte, so sehr veränderte sich einiges im Denken und Handeln der Menschen. Das Projekt an der Schwanenstrasse in Merenschwand begeisterte eine Investorin, und sie sagte Tanja Schindler zu, gleich zwei Häuser zu kaufen und für das dritte Haus die Erschliessung vorzufinanzieren. Das ermöglicht es der Pionierin nun, das Projekt doch noch zu realisieren. Sie freut sich: «Das wird ein Vorzeigeprojekt, und davon profitiert die Gemeinde ganz bestimmt auch.»

Denn es war Merenschwands Gemeindeammann Hannes Küng, der das Projekt ermöglichte. Eine Dokumenta-

tion des Schweizer Fernsehens brachte ihn auf die Idee, die Branche im Kirchenbezirk für die Zwischennutzung von zehn Jahren zur Verfügung zu stellen. Küng kommentierte damals: «Wir haben mehrere unbebaute Areale im Siedlungsgebiet, die Eigentum der Ortsbürger oder der Einwohnergemeinde sind. Zehn Jahre sind ein kurzer Zeitraum, so verbauen wir uns nichts, sondern erhalten im Gegenteil in dieser Zeit Steuerzahler hinzu. Der Gemeinderat war sich schnell einig.»

Die Häuser sind schon Ende des Jahres bezugsbereit

Die beiden Häuser wird die Investorin voraussichtlich mit ihrem Mann beziehen. Sollte das Ehepaar nur eines der Häuser beanspruchen, würde das zweite Haus zur Miete ausgeschrieben. Für das dritte Haus sucht Schindler derzeit noch einen

Käufer. Die Häuser werden mit Fotovoltaikanlagen ausgerüstet und nach Süden ausgerichtet, sodass man beispielsweise an sonnigen Wintertagen nicht heizen muss. Wer will, kann sich eine Komposttoilette einbauen lassen, um Wasser zu sparen. Ausgerichtet sind die minimalistischen Häuser auf eine oder zwei Personen, die Kleinwohnform ist nicht familientauglich.

Anfang Oktober beginnen die Bauarbeiten für die Erschliessung. Ende November beziehungsweise Anfang Dezember werden die Häuschen angeliefert und aufgestellt. So können die neuen Eigentümer bereits Ende des Jahres ihre eigenen vier Wände für die nächsten zehn Jahre beziehen.

Nathalie Wolgensinger

Hinweis

Infos: www.oekominihaus.ch

ANZEIGE

Diese Woche im

ANZEIGER
LUZERN

Die Hoffnung lebt

Die Mäas wurde abgesagt, andere grössere Veranstaltungen wurden durchgeführt oder versprechen sich gute Chancen, bewilligt zu werden. Wie ist dies möglich?